Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 31

Artikel: Zur Methodik des Schreibunterrichtes

Autor: G.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes und der "Pädag. Monatsschrift.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 28. Juli 1905.

Mr. 31

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Histirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwhz), Joseph Müller, Lehrer, Goßau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln.

Sinsendungen und Juserate
find an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Sinsiedeln.

Bur Methodik des Schreibunterrichtes. *)

G. R. in N.

Es steht zwar einem erst angehenden Praktiker nicht wohl an, in den Fragen der Methodik "Praktisches" zu bieten. Trotdem versuche ichs, den werten Lesern der "Pädagogische Blätter" über den Schreibunterricht einiges zu veröffentlichen. Schreiber dies hat in seinen wenigen Jahren Praxis gefunden, daß man in dieser Hinsicht zu gleichgültig verfährt. Eine deutliche, geläusige und möglichst gefällige Handschrift ist ja von hervorragender Wichtigkeit, nicht bloß als Erleichterungsmittel des immer mehr in Schwung kommenden schriftlichen Verkehrs, sondern auch eine Empfehlung des Schreibenden. Dr. Lindner sagt diesbezüglich: "Denn die Handschrift ist der charakteristische Ausdruck der Persönlichkeit, ein Bestandteil der Physiognomie, so daß der Rus: "Schreibe, damit ich dich sehe!" nicht ohne alle Berechtigung ist." Wir wissen ja, daß sogar eine eigene Wissenschaft entstanden, die Graphologie, welche aus den Handzügen den Charakter eines Menschen beurteilen will.

^{*)} Unliebsam gerade ein Jahr verschoben. Die Redaktion.

Daß diese "Kunst" auf etwa bloßen Bermutungen sich stützt, ist durchaus nicht der Fall. Etwas Wahres ist immer daran. Wunders wegen habe ich selbst eine Probe gemacht und die Schrist durch einen Graphologen beurteilen lassen. Ich habe mich selbstverständlich beim Schreiben ordentlich zusammen genommen und nach kalligraphischer Vorschrift die Buchstaben "gemalt" und glaubte in meiner "Naivität", etwas besser beurteilt zu werden. Aber verstellen konnte ich die Schrist doch nicht. Der Graphologe hat wirklich Licht= und Schattenseiten der Person herausgesunden und haben sie mehr oder weniger dem Charakter entsprochen.

"Eine schlechte Handschrift", sagt Niebuhr, "sollte man niemand verzeihen; sie verrät eine schimpfliche Trägheit." "Wenn auch die äußere Form der Aufstäte nicht so wichtig ist, wie der innere Gehalt derselben, so bleibt sie doch unter allen Umständen ein wichtiges Moment der Gedankenmitteilung und der Besit einer geläufigen und gefälligen Handschrift ein bedeutendes Behikel im gesellschaftlichen Leben. Man präsentiert sich mittelst der Schrift ebenso wie durch Kleidung und Umgangssormen; man spart an Zeit und Geld, wenn man über eine gewandte Hand verfügt." (Lindner.)

Die Methodik des Schreibunterrichtes hat allerdings ichon angefangen mehr für dieses Fach zu tun. So finden wir in unserm St. gall. Lehrplan eine ordentliche Stoffverteilung, doch kommt fie mir noch ju wenig prazifiert vor. Jede Rlaffe muß ein bestimmtes, neues Biel haben. Wenn dieses Ziel nicht hervortritt, so wird der gange Schreibunterricht traurig langweilig, und wenn der Unterricht langweilig ift, wirkt er auch nicht erzieherisch. "Langweile ist der Tod alles Unterrichtes." Der Schüler fagt fich: "Das haben wir ja schon manchmal gehabt." Lehrplan von Appenzell 3.-Ih. finde ich auch gar zu wenig Brazisierung. Es gibt keinen Unterricht außer bem Schreiben, bei bem derselbe Stoff immer und immer wiederfehrt. Daher ift auch in keinem Jach fo schwer bae Interesse aufrecht zu halten, bem Alten immer wieder neuen Reig ju verleihen. Es foll aber ju jeder Jahres Aufgabe noch die Steigerung ber Schnelligkeit bes Schreibens und ber Fortschritt, ber im Inhalte und in der Größe der Wörter und Säte liegt, kommen. Dem Schüler muß man von Stufe zu Stufe mehr Anforderungen ftellen, man muß ihm mehr zumuten konnen. Er muß das felbst ouch merken. Die U=B=C= Schützen, die fich ja langft schon auf das Schreibenlernen freuen, die muffen zuerst fe ben lernen. Durch den Gefinnunge= und naturkund= lichen Unterricht werden die Schüler ter erften Rlaffe vorbereitet. "Borzüglich vorgearbeitet ift dem Schreibunterricht durch das "malende Beichnen". (Mufterlehrer Gmur.) Bei diefer Ubung des Gefichtsfinnes handelt es fich meift um kleine Dinge. Dafür interesfieren fich auch fleine Rinder, größern ift die Betrachtung bes Rleinen langweilig. Gin

g oder r muß im 2. und 3. Schuljahr, es darf aber nicht erst im 6. genau gelernt werden. Auf der untersten Stuse haben unsere Schüler auch noch die vollständige Liniatur, die das scharfe Sehen und die Bildung des Augenmaßes unterstützt. Wer auf einsache Linien gut schreiben will, muß schon sehen können. Ich stelle mir die Sache solgendermaßen vor: Jeder Buchstabe muß angesehen werden wie eine Pslanze im naturkundlichen Unterricht. Dort wird die Pslanze zerlegt, in ihre Bestandteile: in Wurzel, Stengel, Blätter, Blüten und Früchte. Auch der Buchstabe muß in Teile zerlegt werden, und diesen Teilen müssen Namen gegeben werden; bei manchen wird die Entwicklung gezeigt. Es wird darüber nachgedacht, warum eine Form so oder so sein muß, wie sie beschaffen sein soll, dis sie "schön" ist. Hauptsächlich ist auf dieser Stuse zu schauen, daß die Erundsormen gut, korrekt und tüchtig eingeübt werden.

"Zur richtigen Auffassung ber Schriftelemente, sie in Haupt- und Nebenzüge zu sondern und als Hauptzüge, die unter allen Umständen festgehalten werden müssen, nur solche anzusehen, welche in allen Alphabeten und zu allen Zeiten vorkanden gewesen sind und welche wir namentlich in den Grundformen aufzusuchen haben. Die Hauptzüge haben in der Regel die Richtung der Lagelinie, kommen also durchweg in den sogenannten Grundstrichen vor." F.

Hoffmeyer.)

Sämtliche Buchstaben (ber deutschen wie auch der lateinischen Schreibschrift) lassen sich aus zwei Grundsormen, nämlich aus dem geraden Strich und der Ellipse, ableiten. Es ergibt sich bei näherer Zergliederung der beiden Formen folgende Übersicht:

- I. Haupttteile. A. Der gerabe Strich.
- a) ohne Druck als Haarstrich;
- b) mit Druck, und zwar:
 - 1. Die Saule mit gleichmäßigem Drud: i, n, m, u, e 2c.
 - 2. Der Reil mit ungleichem Druck: t, t, f, q, g, v, r.
 - B. Die Ellipse.
- a) Als ganze Form O: O, A, O, G fommt nur mit Druck an ber linken Seite bor, nie mit Druck rechts.
 - b) in einer Halfte und zwar:
 - 1. als Halbbogen v, a, c;
 - 2. als Seitenbogen: im lateinischen C, E, 3.

c) Busammensetzung von zwei Salften:

- 1. ftehende Wellenlinien, die in der Schriftlage ftehen; 11, P, kleines lateinisches n, m, v, w, 2c. S.
 - 2. Liegende Wellenlinie, g. B. am lateinischen I I I.
 - II. Nebenteile.
- 1. Der Anschwung sest sich an ben Anfang ber Hauptzüge, balb aus einem linken (E), balb aus einem rechten Seitenbogen bestehend (U); beim I, H, sich an die Wellenlinien ansetzend.
 - 2. Der Abschwung am Ende ber Hauptzuge, im G als linker, im S als

rechter Seitenbogen, ber baufig in einen Bunkt gufammengezogen ift.

3. Der Berbindungsstrich in geraber und gebogener Form, als Haarstrich zwischen Sauptzügen ober zwischen Buchstaben.

Das ift die Grundlage für eine genauere Unalpfe der Buchftaben. Diefe Grundformen, diefe Schriftelemente find ungefahr bas, mas im Rechnen bas Einmaleins. Aus diefer angeführten Gliederung ift uns auch zugleich der Bang des Schreibunterrichts gelegt. Jedes Ergebnis ber Unschauung wird in einem Sate festgehalten, die Sate werden gusammengestellt und wiederholt, bis alle fie miffen. Die erften Formen allerdings werden bei den meiften Rindern schlecht. Aber was tut das? Nichts! Wenn sie missen, daß die Formen fchlecht find, so haben wirs gewonnen. Sie haben nun ichwarz auf weiß, wie viel noch fehlt. Sie miffen, wie viel Fleiß fie noch aufzuwenden haben. Ihre Aufgabe erhält eine fast megbare Größe. Man frage fie: "Wer hat es beinahe bei wem ist es gang schlecht?" Manchmal ist es recht intereffant zu feben, wie fie felbst staunen über ihre Buge. Gin turges Beispiel hierüber: Gine kleine Ungelegenheit führte mich nach dem immer mehr aufblubenden Dorfe B ; dort machte ich bei einer frühern Studiengenoffin Schulbesuch. Die Schüler der 2. Klaffe waren eben daran, die Bahlen als Übung ju fchreiben. Die Lehrerin hielt furze Nachschau und redete ein Rind an : "Lueg emol, mas for Bable bu au gmacht heft!" Schnell blickte bas Madchen auf die vorgeschriebenen Bahlen der Wandtafel, fah, daß feine Bahlen nicht ichon maren, schämte fich, und augenblicklich waren die Bahlen auf feiner Tafel verschwunden. Dies Rind hat felbst gestaunt über die schlechte Schrift und hat fich auch geschämt. - Nach guter Anschauung ift bas bas beste Beichen im Unterricht. Es foll fich ja jeder huten, den Schuler wegen ben erften ichlechten Formen zu schelten. Bei den erften Übungen helfe man den Rindern nicht. Sie muffen felbst feben, mas fie fertig bringen. Bei ber Einführung eines Buchftabens ober überhaupt einer neuen Form hatte ich die Schüler im Tafte ichreiben laffen. Bin jest aber eines Beffern belehrt worden. Es ist auf biefer Stufe diese Taktiermethode gewiß eine Zwangsjacke, "die das freudige Wollen ftort und Migstimmung erzeugt." Warum foll benn nicht anfangs ichon im Tatt geschrieben werden? Sobald etwas Neues eingeführt wird, haben die Schüler Interesse, fie wollen gewiß alle ihr Beftes leiften. Richt alle Schüler haben nun gleiches Geschick, folglich brauchen nicht alle Schüler gleich viel Zeit zur herstellung. Darum fort mit dem Taktschreiben beim Bernen. Das Bablen bient nicht dem Bernen, fondern dem Uben. Daraus ergibt fich, daß erft dann mit dem Bahlen begonnen werden tann, wenn die erften Schwierigfeiten übermunden find. Jede Sudelei und Sudelei, die gerade beim Diftieren fo häufig angetroffen wird, straft fich durch eine verdorbene Sandschrift, durch eine verlotterte

Ortographie und durch eine Neigung zur Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit in allerlei Tun. Ginen erziehlichen Unterricht fördern wir auch, wenn wir die Schüler ihre Arbeit felbst beurteilen laffen. muffen fagen lernen, was falich ift, und fie muffen nachdenken lernen, wie der Fehler meggeschafft merden kann. Wenn die Rritik beendigt, dann wird weiter geschrieben, und siehe, der folgende Buchstabe ift schon beffer. Es zeigen aber noch einige Mängel, dann wird wieder fritisiert usw., und bald hat der Schüler eine schöne Form. Bei diesen wichtigen Übungen muß der Lehrer natürlich selbst zuerst nachgehen und sehen, ob es fo fei, mas ihm der Schüler fagt. Wenn die Schüler den Fehler selbst gefunden haben, dann gebe ihnen trot der schlechten Form sogar noch Unerkennung. Unfangs wollen fie nicht recht heraus mit der Sprache, fie fürchten den etwas ftrengen Blid ihres Lehrers. benken, ich muß verheimlichen, was gar ju schlecht ift, es könnte fonft "Wolke gebe". Ratfam ift es, damit etwas Leben mahrend ber Schreib= ftunde herrscht, öfter die Aufgabe zu stellen:

"Sucht auf der letitgeschriebenen Zeile ben schönsten Buchstaben auf und macht ein Strichlein barunter."

Un zwei Schulbesuchen habe ich schon gefunden, daß der Lehrer in der Schönschreibstunde darauf los schreiben läßt, während er an seinem Pult sitt und von Zeit zu Zeit sich wieder "erhebt", um eine neue Form an die Tasel zu malen. Wo bleibt da das wahre Interesse an der Sache, wenn der Lehrer selbst kein solches zeigt?

Die letitgenannten Übungen find ein vorzügliches Mittel, um zu erkennen, wer scharf seben und denken kann, und um die Langweile aus ber Schule zu verbannen. Gleich geftaltet sich die Sache, wenn ein ganges Wort oder ein Sat geschrieben wird. Rur kommt noch hingu, daß die Schüler seben, ob alle Buchstaben in einer Richtung steben und sagen konnen, mas zu viel und zu wenig fdrag ift. Desgleichen muffen fie immer schauen, daß die einzelnen Abstände genau gleich find. Rach jedem Viertel= oder Halbjahr, bebor der Lehrer die Note in seine Tabelle schreibt, halten wir kurzen Rückblick. Die Kinder muffen sehen, ob sie Fortschritt gemacht haben. Diese selbständige Kritif ift eine gute Waffe gegen die Liederlichen. Diefe haben nur ein Ziel im Auge, nämlich schnell fertig zu fein, oder schnell ein heft voll geschrieben zu haben. Selten fragen fie, ob es auch fcon fei, oder "gibt es auch eine aute Note?" Die Saumseligen werden durch diese Kritik immer genötigt, "schön" zu arbeiten; muffen fie doch ihre Fehler felbst immer vor Augen halten, dann wird ihr Gewiffen icon geweckt. Bald bekommen fie ein unbehagliches Gefühl, immer bas Schlechte feben zu muffen. Bei einigem guten Willen sehen wir auch den Erfolg.

Wenn diese wenigen Zeilen etwas beitragen zur Methodik des Schreibunterichtes, so haben sie ihren Zweck erreicht. Gewiß, wenn wir Gesagtes mit "eiserner" Konsequenz durchführen, so kommen wir sicher und rasch zum Ziele. Wenn auch wieder mehr Interesse geweckt wird, dann geht es auch leichter.

"Interesse ist Selbsttätigkeit. Das Interesse soll vielseitig sein; also verlangt man vielseitige Selbsttätigkeit." (Herbart.)



Um die Ferien herum.

In Nr. 26 des Jahrganges 1904 diefer "Blätter" besprach ein Lehrer die Notwendigkeit einer guten und rationellen Benutung der langen Sommerferien für seine Gesundheit. Was dort über die anftrengende Arbeit in der Schulftube und die daherige forperliche und geiftige Erholung in der Bafang gefagt murde, unterschreiben wir Wort für Aber die schwierigste Frage für das Portemonnai Lehrers sind die - Finangen! Und doch fieht auch diese Sache nicht fo schwarz aus, wie es oberflächlich betrachtet, den Unschein hat. Glücklicherweise finden wir in unserer Nahe - ber Ginfender wohnt im St. Gallerland - eine gange Ungahl von ichongelegenen, mit prächtiger Luft und bester Alpenmilch versebenen Bunkte und "Rurorte", die an den Geldbeutel keine jo große Aufpruche machen. Auch wir fuchen jeden Sommer ein ftilles, die muden Nerven ftarkendes Platchen auf hoher Alp oder in einem heimeligen Bergdörfchen auf und glauben wir dem eint oder andern Leser zu dienen, wenn wir einige gang billige Luft= und Milchkurorte. die wir felbst icon frequentierten, hier anführen.

- 1. Seeben, $2^{1/2}$ Stunden ob Oberterzen, im Sarganserlande, $1600 \, \text{M}$. ü. M. Besitzer des prächtigen, ganz neu erbauten Kurhauses ist Kollega Tschirki in Oberterzen. In der Nähe ist ein kleiner See, wo die Kuranten sich im Fischen und Gondeln üben können. Wundervolle Lage inmitten einer großartigen Gebirgswelt. Preis per Tag Fr. 3. 50.
- 2. "Säßliwiese", Alpenkurhaus, 2 1/4 Stunden ob Flums; 1200 M. ü. M. Besitzer ist Jakob Wildhaber, Kleinberg-Flums, Nah=rung reichlich zugemessen mit viel Milch eventuell Mehlspeisen und währschaftem Fenz. Für diesenigen, die es nicht "lassen können", auch ein gutes Glas Wein oder Bier. Dieser Kurort eignet sich besonders sür geschwächte Personen, sowie nervös Überreizte, und unter diese beiden Kategorien zählen leider die meisten Lehrer. Pensionspreise: Fr. 2.50 ter Tag (Bett mit guter Matratze) und Fr. 2.30 per Tag (gutes warmes Bett mit Laubsach). Prospektus beim Besitzer verlangen!